

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Bonnensenspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,15 M. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1,15 Mark ausschl. Versiegeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsbuden jetzt entgegen.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 Pf. für Inserenten im Rüdertale, für alle übrigen 15 Pf., im amtlichen Teile 20 Pf., und im Hellmeier 40 Pf. nehmen an der unserer Geschäftsstelle an sämtlichen Inseraten. Bitte bitten Sie jederzeit entgegen. Bei größeren Auszügen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortsteile Gretnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 88.

Sonnabend, den 3. November 1917.

27. Jahrgang

Zuckerkarten — Butterablieferung.

Die neuen, für den Zuckerbezug ab 1. November geltenden **Zuckerkarten** werden zunächst in ca. 30 Gemeinden eingesetzt. Der Gutsbezirk, die ihre Ablieferungspflicht an Milch oder Butter bisher in ausfälliger Weise nicht genügt haben, nur für die verpflichtungsberechtigten Zuckerkarteninhaber zugeteilt werden. Die Zuckerkarten für die Milchhöfe des Bezirks sind vom 15. November bis 30. November auf die erste Bezugsszeit (1.—20. November) beließt, die durch die Gemeindebehörde nachzuweisen, daß sie ihre **Ablieferungspflicht** in den

legten vier Wochen erfüllt haben. Auch die Belieferung der weiteren Bezugsschnitte wird von der jeweiligen Ablieferung von Milch an eine Molkerei oder Butter an die Gemeindeanstalt bei den Ortsausfläufen abhängig gemacht.

Die Königliche Amtshauptmannschaft befürchtet sich vor, den übrigen Gemeinden die Butterablieferung für diejenigen Milchviehbesitzer zu sperren, welche ihrer Ablieferungspflicht künftig nicht annähernd nachkommen.

Kamenz, am 27. Oktober 1917.

Der Komunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Städtische Sparkassen

Bischofswerda | Radeberg

Zinsatz für	
Spareinlagen:	3 $\frac{1}{2}$ %
Giroeinlagen:	2—3 $\frac{1}{2}$ %
Tägliche Verzinsung.	

Zinsatz für	
Spareinlagen:	3 $\frac{1}{2}$ %
Giroeinlagen:	2—3 $\frac{1}{2}$ %
Tägliche Verzinsung.	

■ Spareinlagen und Einzahlungen auf Girokonten ■
sind nach Maßgabe der Gesetze mündelicher.

Hypothekendarlehen in barem Gelde auf Hausgrundstücke und landwirtschaftlichen Besitz.
— Beleihung von Wertpapieren. — Aufbewahrung und Verwaltung von Kriegsanleihe-
scheinen und allen sonstigen sicheren Wertpapieren. — Einlösung von Zins scheinen —
Auskünfte bereitwilligst.

Reformationsfeier 1917.

vor 400 Jahren! Damals ein Kampf gegen die Glaubensfreiheit; — heut ein Kampf um die Existenz des deutschen Volkes! Damals wie jetzt ein Erstatter bis in das Tiefste des Herzens hinein! Und doch welch Unterschied zwischen einst und jetzt! Damals ein Kampf zur Erhaltung des neu errungenen Seelenheils, jetzt die ganze Welt durchschauern, ein Kampf um materielle Güter! Im Vorbergrunde des Kampfes vor 400 Jahren stand ein Einzelner, ein Mann nur, aber ein ganzer Mann, treu und fest im Glauben, voll unerschütterlichen Muttes und unbedingter Kraft und siegreicher Hoffnung auf das Gelingen seines Werkes: Martin Luther. Heute, nach 400 Jahren, im Kampf um die Erhaltung des deutschen Vaterlandes: Das ganze deutsche Volk gegen eine Macht von Feinden! Ein Weltkrieg, wie ihn die Geschichte nimmer sah und gewißlich auch nicht wieder sehen wird.

So verschieden nun auch die Gründe dieser Kämpfe sind, etwas innerlich Gemeinames umschlingt sie, bindet sie und verleiht ihnen Kraft, Mut und Ausdauer, die da Bewunderung aller hervorruft und in der Geschichte derart auch laut erklingen und leuchtend hervortreten lassen wird. Ein tiefes, festes Gottvertrauen an den endlich n. Sieg der Sache! Gottvertrauen — das ist die nie versiegende Kraft des Ausdauers und Erfolgs, auch der schwersten Prüfung, und dieses Gottvertrauen lautestes Acht daran wir unsern Martinus Luther! Vor 400 Jahren war es, als Luther die 95 Glaubenssätze an die Tür der Wittenberger Schlosskirche schlug und damit eigentlich so recht den offenen Kampf gegen die finsternen Mächte des mittelalterlichen Katholizismus bekundete. Rings um ihn herum tobte der Kampf mit dem Endzweck, ihn zu vernichten und damit zugleich die angebliche Lehre auszurotten, die

„sein verrückter Geist“ in die Herzen des Volkes gepflanzt hatte. Klein und unbedeutend war damals die Zahl der Träger jener religiösen Bestrebungen, aber mutig und fähig, ihre Sache felsensteifer, schauten sie Allem bestmöglich entgegen, aber auch gewillt, alles auf sich zu nehmen, was das Schicksal ihnen bringen könnte, zuletzt des alten Lutherwortes: „Ein feste Burg ist unser Gott!“

Luthers Werk ist nicht untergegangen. Aus einem kleinen Stamm ist ein starker Stamm geworden, dessen Äste und Zweige die Welt umschlingen, auch jetzt noch, obwohl feindliche Kräfte uns all das entziehen wollen, was deutscher Fleiß, deutsche Energie und deutsche Glaubensstärke zu schaffen vermochten. Der deutsche Glaube ist ebenso lebendig geblieben wie sich die deutsche Kraft in ihrer Unverwüstlichkeit erhalten hat — ein Geschenk Gottes, für das wir alle dankbar sein müssen. 1529 entstand das Gotteslied: „Ein feste Burg ist unser Gott“, und wie entstand es? Luther, mit einigen seiner Freunde zu ersten Studien versammelt, wartete des Urteils über sein Glaubenswerk, das ihm vom Reichstag zu Speyer gesprochen werden sollte. Als dieses in einem versteckten Brief eintraf und das Schreiben im Beisein der Freunde eröffnet wurde, verkündete es das Urteil Luthers, er wurde für vogelfrei erklärt, der Willkür eines Jeden überantwortet!

Luther verlor weder Herz noch Sinn. Sein Glaube war felsenfest und was ihn damals bewegte, was er damals empfand, das spricht sich aus in seinem unvergleichlich schönen Schrift und Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“. So ist dieses Lied zu einem wahren Gotteslied geworden, zu einem Geschenk, zu einem

geres Denkens und Fühlens geworden und dieses Gotteslied wird auch jetzt wieder, nach 400 Jahren, in dem furchtbaren aller Kriege uns verbauen, unter deutsches Volk, unter deutsches Vaterland zu erhalten. Das walte Gott!

Kurze Nachrichten.

In Italien fanden erfolgreiche Kämpfe in der Laglamento-Niederlage statt; die Gefangenenzahl hat sich auf über 120 000, die Geschützanzahl auf über 1000 erhöht. Die Bewegungen der aus den Karniner Bergen vordringenden Truppen und der Isonzo-Armee nehmen den beabsichtigten Verlauf. Beiderseits der Straße Menin-Perni kamen in unserem Artilleriefeuer nur schwache englische Kräfte zum Angriff; sie wurden zurückgeschlagen. Im Atlantischen Ozean und im Ärmelkanal wurden neuerdings 32 000 Tonnen feindlichen Schiffstraums versenkt. Am unteren Taglamento wurde der bei Pinzano und Laziana noch haltende Feind geworfen bzw. gefangen.

Die italienischen Brückenkopfstellungen am mittleren Taglamento wurden von preußischen, bayrischen und württembergischen Truppen genommen.

Benediz ist nach einer englischen Meldung zur offenen Stadt erklärt worden.

Unsere Unterseeboote haben im Ärmelkanal wieder 17 000 Tonnen Schiffstraum versenkt.

Versenkung eines Munitionsdampfers.

In der zweiten Oktoberwoche versenkte ein deutsches U-Boot im englischen Kanal einen aus Amerika kommenden bewaffneten englischen Dampfer mit folgender Ladung: 135 75-Millimeter-Feldgeschütze, 30 12-Millimeter-Haubitzen,

50 000 Feldgranaten, 22 000 12-Zentimeter-Granaten, 150 000 Handgranaten, 20 000 Gewehre, 6 Panzerautomobile, 11 Lastkraftwagen, 1 500 000 Patronen, 140 Maschinengewehre.

Bisher über 180 000 Gefangene, über 1500 Geschütze!

Berlin, 1. November. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat für den 1. November für Preußen und Sachsen-Oranien Flaggen und Vittoriaischen befohlen. Bei der Befolgung in der friaulischen Ebene haben gestern hart östlich des unteren Taglamento 60 000 Italiener mit mehreren Hundert Geschützen die Waffen gestreckt. Der bisherige Gewinn der 12. Isonzschlacht ist damit auf über 180 000 Gefangene und mehr als 1500 Geschütze gestiegen. Die italienische zweite und dritte Armee haben eine schwere Niederlage erlitten.

Oertliches und Sächsisches.

Bretnig. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat Oktober 169 Einzahlungen im Betrage von 11 689,40 M. und 62 Rückzahlungen im Betrage von 8161,33 M. Es wurden 2 neue Bücher ausgestellt und 4 Bücher kassiert.

Bretnig. Am Reformationstage veranstaltete Herr Kantor Schneider in hiesiger Kirche eine Reformations-Gedächtnis-Vesper mit einer gutgewählten Vortragssordnung. Wirkungsvoll wurde das Gebotene, das in Gesangs- und Instrumental-Vorträgen bestand, zu Gehör gebracht. Das Konzert war leidlich besucht.

Bretnig. Von einem Freunde unserer Volksschule wurde derselben am Reformationstag eine Spende von 20 M. zur Ausschaffung von Lutherdrucken überreicht.

Brot- und Mehlpriese. In einer Bekanntmachung des Komunalverbandes der Reg. Amtshauptmannschaft Kamenz vom 1. Nov. 1917 wird u. a. folgendes bestimmt: Zur Bereitung des Roggenvrotes sind künftig auf 90 Teile Roggenvortheil 5 Teile Trockenpräparate und 15 Teile gequälte oder geriebene Kartoffeln zu verwenden. Zur Bereitung des Weizenbrotes (Simmel) sind auf 90 Teile Weizenvortheil 30 Teile gequälte oder geriebene Kartoffeln zu verwenden. Für die Bereitung des Zwieback wird von einer Streckung abgezogen, dagegen wird die Menge Zwieback, die auf 1 Abschnitt einer Brotmarte gegeben wird, auf 70 Gramm festgesetzt. Bei der Abgabe von Mehl auf Brotsorten ist zu beachten, daß künftig auf 1 ganze Brotmarte nur noch 330 Gramm Mehl, 1 Abschnitt einer Brotmarte nur noch 65 Gramm Roggen- oder Weizenvortheil abgegeben werden dürfen. — Der Preis für 4 Pfund Roggenvortheil wird bis auf weiteres mit 76 Pf. beibehalten. Der Preis für das Mehl, das im Kleinhandel abgegeben wird, darf nicht überschreiten bei Weizenvortheil 28 Pf. für das Pfund, Roggenvortheil 24 Pf. für das Pfund.

— Die oben vorgezeichnete Streckung von 10 vom Hundert gilt auch für die Selbstverzorger. Da für die Selbstverzorger jedoch keine Leckagepräparate zur Verfügung stehen, ist die Streckung wie folgt vorzunehmen: Auf 90 Teile Roggenvortheil, Weizenvortheil sind künftig 30 Teile gequälte oder geriebene Kartoffeln zu verwenden.

Die neue englische Taktik.

Der englische Oberbefehlshaber in Flandern, Sir Douglas Haig, denkt: Den deutschen Gegnern, die meinem stürmenden Stier das Silfert in die Flanke rammen, liegt offenbar ein tieferer Gedanke zugrunde. Die Deutschen sind elastisch geworden, mein Stier bohrt seine Hörner in leeres Tuch. Höllischer Kett, der Hindenburg, könnte in England geboren sein. Nun, ich habe auch in meine Gedanken, will mal an Lord George schreiben. Prompt kommt die Antwort aus London: „Teurer Sir Douglas, Sie haben recht. Hindenburg manderiert besser als Sie, geben Sie es mir zu, teurer Sir. Aber wir haben Kanonen! Viel mehr Kanonen als die Deutschen. Führen Sie also, verehrter Marschall, den Krieg in Flandern so, das weder Sie noch Ihre Offiziere, noch die Kitchener- und Derby Männer, sondern allein die Kanonen die Sache entscheiden. Kanonen sind stärker als Bataillone.“

Sir Douglas hält Konferenzen ab. Endlich haben sie's gefunden. Am 20. September soll das Wunderkind der neuen Taktik geboren werden. Die neue Taktik besteht nur darin, dass man, wie bisher, die deutsche Front einstürmelt, dann aber nicht mit einem Sprung und mit der Parole: Durchbruch ins Schwarze ist, sondern wie der Bauer auf dem Schachbrett Zug um Zug vorpringt. Streiten wir endlich, sagte sich Sir Douglas Haig, den französischen Klan ab, seien wir ganz die nüchternen, praktischen Engländer. Die erste Welle marschiert hinter dem Feuerschild, lagen wir 400 Meter, vor, dann legt sie sich hin und wartet, bis die zweite Welle heran ist. Wozu haben wir unter fahles Blut? Grabt euch ruhig ein, spukt die Binnen der großen Trichter mit Bildern, Gewehren und wartet den deutschen Gegenschlag ab. Kommt er, so lohnt ihn ins Feuer laufen. Kommt er nicht, dann schiebt der Feuerschild sich weiter und die zweite Welle marschiert hinterher. Immer hübsch langsam, nicht schneller als 30 Meter in der Minute, langsam aber sicher wie der Gischtreher. Später schicken wir die dritte und vierte, vielleicht auch noch eine sechste und achte Welle nach. Es soll eine Schlacht aus dem Hintergrund werden. Die Kanonen sind die unsichtbaren Schriftsteller. Die braven Kitchener- und Derby Männer sollen kein deutsches Vorjaget in die Rippen schießen. Wie ein Schneepflug werden sie sich Gassen brechen. Das Ganze muss einen Namen haben, nennen wir es die wandelnde Festung.

Wir Deutsche, Sir Douglas, wollen dich nicht verleinen. Du hast deine Kanonen-Uhrmacht mit der neuen Taktik restlos ausgenutzt. Das verleinen, hieße den Heldenmut unserer Truppen beleidigen. Die Gesanten des Phryxus haben, wer wollte das leugnen, die ersten Glieder der römischen Phalanx zerstampft. Deine Tanks, diese Verkörperung des Maschinenteiles deines Heeres, haben an der Spitze deiner Briten, Schotten, Aufkrauter und Neuseeländer die erhofften Buchten in die deutsche Linie gewuchtet und, was die Probeschlüsse des Hammers am 20. und 26. September nicht vollbracht haben, der gewaltige Schlag am 4. Oktober hat unter Regen und Sturmwind deine verbliebenen Krieger auf die heißegeheerten flandrischen Höhen getrieben.

Aber nehmen wir einmal diese schiefhaarige mutterlose Taktik unter die Lupe. Du wolltest die Bewegung, das Urelement der Schlacht, ausschalten. Der Mandrierpunkt des aus fridericianischem Genius gewachsenen Heeres mit deinem Feuerschild die Barricade vorhalten. Das lange Trommeln der früheren Schlachten hatte dem deutschen Gegenschlag den richtigen Weg gewiesen, du versuchtest deshalb mit kurzen Trommelschlägen und in die Irre zu führen. Was war der Erfolg? Unsere Divisionen haben — freilich war's ein Wunder an Heldenmut — den Feuerschild unterlaufen, haben auf den Höhen von Boissapelle, Jonnebeke, Befalaere und Ghelubelt deine Bullen an den Hörnern gepackt und das erzwungen, was du vermeiden hast wollen: die Infanterieschlacht.

Deine Sturmtruppen hatten Bezahl, nach den ersten 400 oder 700 Meter sich hinzulegen,

und sie taten's gern. Aber deine eigenen gegangenen Offiziere entrüsteten sich über verhafte Gelegenheiten. Gange Bataillone, die vermeintlich freies Feld vor sich hatten, durften nicht vorwärts, weil die Nachbarn beschließend auf dem Bauch lagen. Der wandelnde Feuerschild ist auch ein wadiger Apparat. Warum hatt du in den Vortagen der Schlachten ganze Reihen von Batterien vorgezogen, hast Artilleriebahnlinien und Schwellen bei den Geschützen aufgestapelt. Aber, wie die Artillerie nun mal ist, der rechte Drang nach vorwärts fehlt den brauen Leuten. Das deutsche Vernichtungsfeuer lockt sie nicht gar sehr. Und deine gefangenengen Offiziere schwimmen über die Feuerartillerie, die sie nicht geschlagen haben.

Du hast Bombengeschwader über unter Hintergrund gelegt. Der Erfolg? Belgische Bürger iuieren ins Jenseits, flämischer Haß ballt die Faust gegen England, aber keiner unserer Munitionsträger ist entpleist. Deine Schlachtfäulen sollten wie die Weile des Xerxes die Sonne verdunkeln. Der Erfolg? Unsere Albatrosse haben dreimal so viele heruntergeholt nach der Weile: viele Hammel sind der Wolfe Lust.

Aber wo zu über Taktik reden? Weder Technik noch Taktik entscheiden, dass manische Ningen der beiden mächtigsten Völker Europas. Aber wollt die Kanonenschlacht, wir wollen die Infanterieschlacht. Ich schwört auf die Maschine, wir auf die Zucht und das heldenmütige Herz des Musterters. Was wird härter sein? Kanonen oder Bataillone?

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Was sie angeben.

Die englischen Angaben für die letzte Woche lauteten: Versen wurden 17 Schiffe über 1600 Tonnen und acht unter 1600 Tonnen. Sieben Schiffe wurden vergeblich angegriffen. — Die Neue Zürcher Zeitung berichtet aus dem Haag: In der zweiten Oktoberwoche ist ein einziges Schiff in den Norderdamer Hafen eingelaufen, leines ausgeladen. Somit ist in Rotterdam zum erstenmal wieder seit drei Wochen ein Fahrzeug eingetroffen, was die Wirkung des verschärften U-Boot-Krieges am besten kennzeichnet.

Erholung vom Luftschiffsschrecken.

Die Anordnung, sämliche Volks- und Bürgerhäuser der Grasshutt London für eine Woche zu schließen (vom 22. bis 29.) hat in London große Übertreibung hervorgerufen. Als Grund wird angegeben, dass sich Lehrer wie Schüler von der durch die deutschen U-Bootangriffe bewirkten Erhöhung gerauschen müssten.

Die „mustergültige“ Ostseeflotte.

Die Petersburger Telegraph-Agentschaft schreibt: Nach Meldungen aus sehr zuverlässiger Quelle ist die Lage in der Ostsee für uns günstig. In den letzten zwei Tagen ist es nicht zu Kämpfen gekommen. Untere Flotte befindet sich in vollkommener Bereitschaft und schaut wachsam den Eingang zum Finnischen Meerbusen. Das Leben in Helsingfors ist das gewöhnliche und wird durch die Ankunft von Schiffsbefestigungen, die an den letzten Kämpfen teilnahmen, belebt. Sie zollen einstimmig dem Admiral Kazowzin Lob, der es verstanden hat, die Schiffe unverfehrt aus dem Moonfond unter besonders schwierigen Umständen zurückzuziehen. Man hält die Stadt von See her nicht für bedroht, es sind keine Maßnahmen zur Abmilderung getroffen worden. Man hat nur den Familien der Beamtin geraten, die Stadt wegen Lebensmittelknappheit zu verlassen. Von Oslo zurückgekommene Artilleristen stellen die glänzende Halbung der Küstenbatterien der Marine fest, die so lange, wie es möglich war, geschossen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Unter den Gerüchten über die Lösung der inneren Krise ist besonders die aus sonst gut unterrichteten Kreisen stammende Nachricht interessant, dass Herr v. Valentini, der

Chef des Zivilabteilung, sich mit Rücktritt abschätzen trage. Am übrigen ist die Lage unverändert. Die Mehrheitsparteien beharren ancheinend bei ihrer Auffassung, dass Dr. Michaelis die Reichsregierung nicht weiterführen könne, der Reichskanzler selbst aber und die Umgebung des Kanzlers sind nicht dieser Meinung. Die interparlamentären Beziehungen, in denen vorläufig ein fast untrügliches Programm für die innere und äußere Politik angesetzt worden ist, werden fortgesetzt. Die Vertreter der Mehrheitsparteien haben übrigens ihren Anschauung, dass die Krise nicht gelöst ist, dadurch Ausdruck gegeben, dass sie den Zentrumabgeordneten Trimborn mit einem neuen Aufruf an den Chef des Zivilabteilung entzündet haben. Abg. Trimborn hatte auch eine Unterredung mit dem stellvertretenden Reichskanzler Dr. Helfferich.

* In der letzten Bundesversammlung gelangten zur Annahme der Entwurf einer Beleidigung, bei dem der Betrieb der Anlagen der Großindustrie, der Entwurf einer Verordnung zur Abdankung der Verordnung über die den Unternehmen landwirtschaftlicher Betriebe für die Errichtung der Selbstverteiler, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Aufhebung der Bekanntmachung über die Veranstaltung von Wichtspielen.

* Die Aufbringung neuer Steuern ist ohne Zweifel nach dem glänzenden Ergebnis der sieben Kriegsmonate notwendig geworden, um beizutragen für die neue Verpflichtung des Reiches Deckung zu schaffen. Ob neue Steuervorlagen dem Reichstag bereits in der bevorstehenden Tagung, in der auch der Reichshaushalt für 1918 zu erledigen sein wird, zu gehen sollen, unterliegt noch der Erwägung. Jedenfalls liegt eine große Anzahl mehr oder weniger ausgearbeiteter Steuergesetzentwürfe im Reichskanzlerat bereit. Weitere sind in der Ausarbeitung begriffen, und es wird darauf kommen, sie zu prüfen, zu sichern und gegebenenfalls eine geeignete Auswahl zu treffen.

Österreich-Ungarn.

* Am ungarischen Abgeordnetenhaus hielt Graf Tisza zur Friedensfrage eine längere Rede, in der er u. a. ansprach: Es ist ein ernstes Hindernis des Friedens, wenn die Forderung eines Friedens um jeden Preis erhoben wird. Nach den Entschlüssen im Schommlinow-Prozess ist es für jedermann klar, dass die Entente Angriabsichten verfolgt und dass all ihr Sinnen und Trachten auf eine Ermiedigung Deutschlands und die Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichtet gewesen ist. Ist es unter solchen Umständen wohl gestaltet, da den Schein zu erwecken, als ob den Frieden sei?

Polen.

* Wie mit Bestimmtheit verlautet, ist ein weitreichender Amnestieerlass für Polen in Vorbereitung. Fürst Lubomirski hat den Auftrag erhalten, alle Gefangenengäger zu besuchen, in denen Legionäre untergebracht sind. Unter den ehemaligen Legionären soll sich ein bedeutender Gestaltungswille vollzogen haben. Die Entlassung der Internierten soll sich allmählich vollziehen. Gundolf soll jeden Kinderjahr und Sohne selbständiger Landwirte zur Entlassung kommen.

Frankreich.

* Das Ministerium Bainlevé wird nach der Ausschiffung Adolfs noch immer als Übergangsabteilung betrachtet, weil die Sozialisten ihm ihre Mitwirkung versagt haben. Sie halten von Barthou ebenso wenig wie von Ribot. Die Zeitungen sind darin einig, dass die Krise fortbesteht.

England.

* In einer Rede zu Portsmouth sagte Carson, das England nie von Deutschland ein Friedensangebot erhalten habe. England werde im übrigen ohne Zustimmung seiner Domänen keinen Frieden schließen. Er ließ dann eine Reihe von Belästigungen Deutschlands folgen und schloss: „Welche Art von Frieden kann es geben, solange Deutschland im Besitz des eroberten Gebiets bleibt? Solange das Preußenkönigtum bestehen bleibt, würde es nur ein Frieden auf dem Papier, aber kein wirklicher

Friede sein. Der Sieg Deutschlands würde die Niederlage der ganzen Union von Demokratien in der Welt bedeuten. Friede kann nur werden durch den Sieg der Entente.“

Amerika.

* Die sozialistische Partei der Vereinigten Staaten tritt, nachdem die kriegsfreudlichen Elemente ausgeschieden sind, geschlossen gegen den Krieg auf. Aber auch von mehreren US die Stimmen, die sich gegen den Krieg erklären. So sind u. a. die Bürgermeister von New-York und der Staatsanwalt dieser Stadt von dem sogenannten „Sicherheitskomitee“ wegen friedensfreudlicher Reden zum Rücktritt gezwungen worden. Die Entlassungen von Männern in öffentlichen Stellungen wegen ihrer Stellungnahme gegen den Krieg mehrten sich von Tag zu Tag.

Der Feldherr im Weltkriege!

Neutrale Worte über Hindenburg.

Hindenburgs Größe und Erfolge, im Angriff wie in der Verteidigung, sind nicht allein deutscher Glaube, auch im neutralen und feindlichen Auslande wird er mit immer sich verstärkender Bewunderung als der leitende Geist des gewaltigen Volkskrieges anerkannt, der die Geheimnisse auf allen Kriegsschauplätzen regelt und bestimmt. Er ist der ruhige Pol in der hektischen Flut. Während sich in den feindlichen Generälsäben die Kräfte verzehren und abtun, ist Hindenburg geblieben und bleibt Hindenburg. In seinem ehrwürdigen Gesicht, in der ruhigen Größe seines Feldherrnmut, seiner Gnade und seiner unbereitbaren Feindseligkeit verklärzt sich, wie grohe gesellschaftliche Geistlifter immer das Symbol der von ihnen vertretenen Sache sind, die innere Gerechtigkeit des deutschen Volkes und die Größe des Deutschen. Selbst, das in diesem Ningen um Sein oder Nichtsein helbhaft das Schwert auf sich nimmt. Der überragenden Bedeutung Hindenburgs wird das in Christiania erscheinende „Morgenbladet“ gerecht. Es schreibt:

Krieg ist der große Werkmeister der Menschheit — der Nationen sowohl wie der Individuen. Wie Diogenes mit seiner Laterne geht er umher, um nach Menschen zu suchen, nach Menschen, die dazu geeignet sind, Führer der anderen zu sein während der schwersten Probe, auf die sie überhaupt gestellt werden können.

Das Licht der Laterne fällt auf einen Namen und lässt ihn plötzlich aufliegen aus dem Dunkel seiner Umgebung. Namen sind es manchmal, die außerhalb eines ganz engen Kreises bisher unbekannt waren, oft ganz neue Namen, die vorher überhaupt noch nicht genannt worden waren, jetzt oft auch Namen ganz junger Männer. Manchmal feuchtet der Name nur einen kurzen Augenblick an, das Licht flackert — es strahlt sein Schein nur den Mann; wie ein Meteor liegt sein Name auf, um dann wieder in dem Dunkel zu verschwinden, aus dem er emporgetaucht war. Der Mann starb, wurde verwundet, fiel nicht, was er versprach. Der Diogenes des Krieges ist ein unablässiger Herr, der nicht Zeit hat, sich mit einem von ihnen lange zu beschäftigen. Er geht weiter mit flackernden Laterne und sucht nach einem Mann — dem Mann, der den Frieden für sie gefunden hat, dann leuchtet das flackernde Licht in der Laterne auf, übergleicht ihn mit strahlendem Schein, den man sieht bis ans Ende der Welt und der seinen Weg auch in die dunkelsten Ecken und Winkel hinein findet. Und da flackert das Licht nicht länger, da strahlt es stark und rein und in ruhigem Glanz und weht mit einem Einigkeitsschimmer einen Glorienschein um den Namen, dass er leuchtet durch alle Seiten hindurch. Während des gewaltigen Krieges, der nun schon ins vierte Jahr hinein dauert, sind viele solcher Namen von dem Lichtheim aus der Laterne des Diogenes des Krieges geflossen worden. In allen Ländern war das so. Aber keiner ist in seinem Brennpunkt hineingekommen wie gerade der Hindenburg. Es steht kein solcher Märchenglanz spielender Herzen um ihn wie beispielweise um den Namen Napoleon. Der Glanz um Hindenburgs Namen ist ruhig und rein, aber seine Leuchtstärke ist sehr stark.

Nachricht deiner Geburt, Margit — ich eile nach Paris und — ich kam noch gerade zur rechten Zeit, um meine sterbende Madelaine in die Arme zu schließen.“

Der Fürst schwieg und bedachte die überstromenden Augen mit der Hand.

Tief erschüttert umschlang Margit seinen Nacken und legte ihre weiße, tränennasse Wangen an seine Wangen.

„Mein armer Vater, was musst du gespürt haben ...“ Er preßte sie sanft und innig an sich.

„Mein Schmerz war grenzenlos, Margit.“ Juhte er nach einer Weile mit bebender Stimme fort. „Noch jetzt krampft sich mein Herz schmerzhafte zusammen, wenn ich an jene Zeit denke. Was ich die ersten Tage tat, wie ich die ersten Wochen verbracht, ich weiß es nicht — ich glaube, ich habe in dumpfer Geduldung dahin gelebt. Der Schweizer Gesandte, ein braver, edler Mann, der allein von meinem Verhältnis mit Madelaine Kenntnis hatte, stand mir in jener Zeit als wahrer Freund zur Seite. Sein Wort riechtes mich auf, sein Wort tröstete mich, sein Wort schützte die Vorwärts, die ich mir selbst mache, auf das richtige Maß zusätz, er wußt mich auch zweck daran hin, das es eine Pflicht der Toten gegenüber sei, für das, unterstood, zu sorgen. Bis dahin hatte ich an die, meine arme Margit, kaum gedacht — jetzt ließ ich mir nichts, um sie zu bringen und schwur an dem reines, unheiliges Kinderhant, das ich an die gute machen wollte, was ich an deiner Mutter verloren, das du noch älter meine Tochter sein solltest, das ich dich stets wie meine Tochter

Das Rätsel seiner Ehe.

12) Roman von Ludwig Hesse.

(Fortsetzung)

„Wenn er aber erfährt ... ?“

„G, zum Studien, dann mag er's erfahren! Der Berndorffschaft braucht er sich doch wahrsch nicht zu schämen.“

Mühnig nahm der Fürst seine Promenade im Januar wieder auf, während Margit mit tränenswüsten Augen in den Park hinaus sah.

Nach einer Weile setzte sich der Fürst neben sie, nahm ihre Hand, die er zärtlich streichelte, und sagte in weichen, milben Tonen zu ihr:

„Hat sich meine kleine Margit über ihren alten Va zu beschweren?“

Sie legte den Arm um seine Schulter und schmiegte sich an ihn.

„Nein, mein lieber, guiter Va“

„Sieh, mein guutes Kind,“ fuhr der Fürst leise und sanft fort, „ich habe da ein großes Urteil gut machen, was ich einst an deiner Mutter begangen habe. Ich kann ja jetzt mit der darüber sprechen, du hast ein Jahr in der großen Welt gelebt und hast mancherlei gesehen und erlebt, was dir die bislang in deiner Schweizer Pensioneinsamkeit verborgen geblieben. Das nicht dir die Geschichte deiner Mutter erzählen.“

Margit schmiegte sich inniger an ihn an.

„Ja, mein guiter Va, erzähle mir von meiner Mutter.“ bat sie.

„Ich war Posthalter in Paris,“ hub er an, indem er das Haupt Marquis an seine Brust bettete, das sie nicht zum ernsten Gehör ließen

konnte, „als ich deine Mutter kennen lernte. Madelaine Garnier war Schauspielerin an dem Théâtre Francais, eine große, berühmte Künstlerin, die durch die Wiedergabe großer tragischer Rollen als Welt hinrich und begeisterter. Dabei ruhte sein Fleden auf ihrem Namen. Ich lernte sie in dem Salon des Schweizer Gesandten kennen — sie war selbst Schweizerin — und ihre Schönheit, ihr Geist, ihre wahrhaft vornehme Gelassenheit machten einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck auf mich. Auch ich schien Eindruck zu machen — du lieber Gott, ich bin ja jetzt nur noch eine Ruine gegen jene Zeit vor 25 Jahren.“

„Nein, nein, Va — du bist noch immer ein schöner Mann.“

„Ein Greis mit weißen Haaren — doch lassen wir das. Kurz — wie janden Gesellen eineinander und dieses Gesellen wuchs zu einer alle unsere Sinne beherrschenden Leidenschaft. Ich war verheiratet — ja — aber meine unglückliche Frau konnte mir nichts mehr sein, seit der Geburt unseres zweiten Sohnes war sie gelähmt und — schwachsinnig — sie verbrachte ihr trauriges Leben in einer Nervenheilanstalt, die ihr allen nur denkbaren Komfort bot, aber der Leiter der Anstalt hatte mir mitgeteilt, dass die Unglückliche, die kleinen Menschen mehr kannte, auch mich und unsere Söhne nicht, denn Tode entgegen stiehle. Das mag mir zur Entschuldigung dienen, das ich mein Herz dieser Leidenschaft öffne. Nicht zu entzündlichen aber war es, doch ich meine arme hochherzige Mutter bestimmt, die Weine zu werden, ehe jenes ältere Band durch den Tod gelöst war, und ich der

Freiheit zurüdgegeben war. Gewiss, ich wollte meine Mutter zu meiner Gattin machen! Aber ich hätte mit meiner Bewerbung warten sollen, bis es mir möglich war, mein Wort einzulösen. Deine arme Mutter war zu hochsinnig, zu hochherzig, sie liebte mich zu innig, um an meinem Wort den leisesten Zweifel zu begießen. Sie ward die Meine aus vollem, treulichem, liebendem Herzen, noch ehe der Tod meine unglückliche Gattin abberufen hatte. Wir waren glücklich, Margit. — Ein glückliches, seliges Jahr verlebten wir in dem verborgenen Nestchen bei Paris, das ich meiner Madelaine eingerichtet hatte, das rief mich der Tod meiner unglücklichen Gattin auf einige Zeit nach Österreich; vier Wochen dauerte mein Aufenthalt in Wien und auf meinen Besuchungen in Böhmen, ich bereitete in der Stille alles zu unserer Vermählung vor, ich reichte meinen Abschied ein, denn ich wußte wohl, dass ich nach der Vermählung mit Madelaine den hohen Posten in Paris nicht mehr bekleiden konnte, ich wollte mich mit ihr auf meine Schlosser in Böhmen zurückziehen, meine Stellung in der Welt war unabdinglich genug, um auch unabdinglich handeln und leben zu können, meine Stellung würde auch Madelaines Vergangenheit und das sie die Meine geworden, ehe der Priester unsern Bund geheilig, in Vergessenheit gebracht haben — wie viele Aristokraten hatten nicht schon

Kriegsereignisse.

20. Oktober. In Flandern bleibt der Feuerkampf geringer als an den Vortagen. — Nordöstlich von Soissons dauert die Artillerieeschlacht an; Vorläufige französische Aufklärungsgruppen werden abgewiesen. — Auf der Aisne-Dago haben wir Truppen gelandet; die Operationen verlaufen plangemäß. — Am Westufer des Chridasees werden angreifende Franzosen zurückgeworfen. An anderen Stellen der mazedonischen Front auflebende Feuerstätigkeit.

21. Oktober. An der flandrischen Landfront Feuerstätigkeit von wechselnder Stärke. — Von Bourailly bis Brayé schwint die Artillerieeschlacht vielfach zum Trommelschlag an. — Neun feindliche Flieger werden abgeschossen. — Belagerung der zwischen Moos und dem Festlande gelegenen Insel Schildau.

22. Oktober. In Flandern stehen zwischen Draibank und Poelvallen noch zum Trommelschlag gesteigerte Artilleriekämpfe französisch-englische Angriffe ein. — Im mittleren Abschnitt des Chemin-des-Dames, in der Champagne und an der Maas verfehlte Kampfstätigkeit. — Zwölf feindliche Flieger und ein Heißluftballon werden zum Absturz gebracht. — Auf Dago, das ganz unser ist, werden mehr als 1200 Gefangene eingefangen und Geschüze und große Vorräte erbeutet.

23. Oktober. In Flandern wird der zwischen Draibank und Poelvallen noch zum Trommelschlag gesteigerte Artilleriekampf französisch-englische Angriffe ein. — Im mittleren Abschnitt des Chemin-des-Dames, in der Champagne und an der Maas verfehlte Kampfstätigkeit. — Zwölf feindliche Flieger und ein Heißluftballon werden zum Absturz gebracht. — Auf Dago, das ganz unser ist, werden mehr als 1200 Gefangene eingefangen und Geschüze und große Vorräte erbeutet.

24. Oktober. In Flandern wird der Feind am Houthouster Walde aus einem von ihm noch besetzten Geländestreifen zurückgedrängt. — Nach starker Feuerbereitung gelingt es frischen französischen Sträßen bis zu den Toren Allemant und Chavigny vorzudringen. Weitere Fortschritte bleiben dem Gegner veragt, und seine Vorstöße an anderen Stellen der Front brechen unter den schweren Verlusten völlig zusammen. — Englische Vorstöße an der mazedonischen Front werden abgewiesen. — Bei Flitsch, Tolmein und im Nordteil der Hochfläche von Bainiazza werden von deutscher und österreichisch-ungarischer Infanterie die vordersten italienischen Stellungen genommen.

25. Oktober. In Flandern stärkeres Feuer, das sich vom Houthouster Walde bis Passchendaele zu Trommelschlag verbreitet. — Am Oise-Aisne-Kanal austollender Feuerkampf. — An der mazedonischen Front harte Artilleriestätigkeit. — In mehr als 30 Kilometer Breite wird die italienische Isonzofront durchbrochen, obwohl Schnee und Regen das Vorwenden im Gebirgsgegenden erschweren. Bis jetzt sind mehr als 10 000 Gefangene, dabei Divisions- und Brigadesäbe, und reiche Geschützbestände gemeldet.

Handel und Verkehr.

Die Einfuhr von Lebensmitteln aus den befreiten Gebieten durch Heeresangehörige und Beamte der Kriegsverwaltung hat das Reichsamt des Innern jetzt im Reiseverkehr und durch Poste ohne die sonst vorgeschriebene Anzeige und Abfertigungswidrig zugelassen. Vorraussetzung wird dabei, daß die Lebensmittelbestimmungen unverändert werden, die vom Generalstaatssekretär oder den Generalgouverneuren für die verschiedenen Gebiete jeweils erlassen sind. Die Waren dürfen nur für den Verbrauch durch den einschreibenden Heeresangehörigen oder Beamten und durch Familienangehörige bestimmt sein. Werden sie gegen Entgelt an Dritte weitergegeben, so gelten die Einfuhr- und Strafbestimmungen unverändert.

Großschiffahrtsweg Elbe-Danub. Mitte November wird in Hamburg unter Teilnahme des

Deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes, des Österreich-deutschen Wirtschaftsverbandes und des Ungarisch-deutschen Wirtschaftsverbandes eine Konferenz stattfinden. Viele Parlamentarier, Wirtschaftspolitiker, Vertreter von Handelskammern und anderer wirtschaftlicher Körperschaften werden anwesend sein. Im Mittelpunkt der Verhandlungen wird neben den Seeländern der Mittelmächte die Herstellung eines Großhafens wegen der Elbe zur Donau stehen.

Von Nah und fern.

Marmeladeverteilung ab 1. November. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat jetzt 500 000 Zentner Marmelade und 150 000 Kilo Auskunghör an die Kommunalverbände zur Ver-

Kämpfe wurden dann alle drei Banditen erschossen. Außer einer Menge Munition wurden bei ihnen 8000 Mark in deutschem Gelde und 4000 Rubel vorliegen. Es handelt sich um einen Papenburger Kapitän und seine drei Kinder, die russischer Gesangenschaft befunden hat, in die Heimat zurück. Er wurde mit seinem Vater, dessen Dampfer in Riga lag, am 1. August 1914 gefangen genommen und interniert. Acht Tage später wurde er gewaltsam von seinem Vater, der nach Sibirien übergeführt wurde, getrennt und in ein Gefangenencamp gebracht. Die Einnahme Riga durch

soll. Man hofft in Dänemark bestimmt, daß die Ausgestaltung der ersten internationalen Hochschule in Dänemark zu einem Weltkulturmittelpunkt und der Annahme einer ruhigen Verständigung und Annäherung der jetzt sich befindenden Nationen befähigt sein werde.

Gerichtshalle.

Berlin. Das 15jährige Tochtermädchen R. hat ihren Vater auf nächtlichen Raubzügen begleitet, die diese mit einem Freunde in benachbarten Dörfern unternommen. Es wurden aus Viehhäusern viele Hühner, Enten und auch Schweine gestohlen. Das Mädchen war gehörig, behauptete aber, daß sie ihr Vater geradest auf die Bahn des Verdrebens anzuzeigen habe, indem er sie geschlagen habe, wenn sie sich weigerte, an den Diebstählen teilzunehmen. Seinen Drohungen habe sie folgen müssen, denn er habe sie gesagt: "Wenn du essen willst, mußt du auch mit flehen gehen." Sie als Zeugin benommene Mutter bestätigte, daß der Vater der Angeklagten die jetzt im Gefängnis ist, ein gewöhnlicher Mann sei, leide wiederholte Misere und Geduld noch die und der Angelikaten geworben habe. Der Angeklagte wurde auf Grund der obwaltenden Verhältnisse weitgehendste Bildung erlaubt und nur auf eine Woche Gefängnis entlassen.

Posen. Das Kriegsgericht verhandelt gegen den Schiffer Abend aus Schwerin an der Warthe, der nachts mit zwei 17-jährigen Burschen, Roeder und Behr, den Gasthof Salzhof in Schwerin ermordet. Die Leiche in die Warthe geworfen und dann im Gasthaus Salzhof Gelder geraubt hatte. Abend wurde zum Tode, Roeder und Behr zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Volkswirtschaftliches.

Die Eier werden teurer. Die Zentralenkaufgesellschaft sieht sich, wie sie mitteilt, genötigt, den Preis für Ausländer zu erheblich erhöht zu erhalten. Die Gründe liegen in der starken Nachfrage und dem weiter gesunkenen Währungswert des deutschen Gelbes. Während beispielsweise am 1. Juli 1917 die dänische Krone noch mit 1,90 Mark, der holländische Gulden noch mit 2,75 Mark notierte, muß die Zentralenkaufgesellschaft jetzt 2,25 Mark bzw. 3,10 Mark bezahlen.

Der Kleingärtner.

Entspinnen des Rosenkohls. Ob man den Rosenkohl im Spätsommer oder im Herbst entspinnen soll, das hängt von seiner Entwicklung ab. Sind die Rosen im September schon gut entwickelt, so entspinnen man nicht, denn sonst brechen die Blätter auf und werden verloren. Sind sie aber klein und zurückgebogen, so soll man entspinnen, damit alle Kraft in die Rosen geht und sie schneller wachsen und blühen werden. Die ausgeschnittenen Köpfe liefern ein gutes Gemüse.

Stachelbeertrauben. In diesem Jahre sind die Stachelbeertrüpfen noch immer sehr spät, im September, von den Stachelbeeren der Stachelbeerblattminnen befallen worden. Sie haben sich dieses Jahr keinen Schaden mehr anrichten können, aber im nächsten Jahre droht ein starker Befall, und man wird gezielt auf dem Boden sorgen müssen, um ein Überhandnehmen zu verhindern. Tüchtiges Umgreben und Räullen des Bodens unter den Stachelern ist zu empfehlen.

Kohlherne. Wenn die Kohlherne oder Knollenkrankheit in Gärten und Anlagen auftritt, die früher nie mit Kohl bebaut worden sind, so ist der Pilz vielfach schon aus dem Saatbett eingeschleppt worden. Sommerpflanzen, die auch nur die kleinsten Anzüglichkeiten haben, soll man nicht anpflanzen, da sie alle die lästige Krankheit bekommen. Das Entfernen der Knollen ruft nichts. Die Knollen, die man im Herbst am Wintergemüse findet, sind nicht so schlimm, da sie von anderen Käfern herführen.

Die Eichorie als Salatpflanze. Eichoriensamen liefern im Winter eine mehrjährige Salatpflanze, wenn man sie im Herbst in einen ziemlich warmen Keller legt und sie leicht in eine Kompoststichicht einschlägt. Nach 4 bis 5 Wochen kann die Ernte beginnen.

Nun mehr haben wir im Generalstabbericht auch die Feuerstätigkeit in Tirol und Känten ist wie am 1. November zu verzeichnen. Die G. Isonzo merklich aufgelebt.

sendung gebracht. Mit der Verteilung der Marmelade im Reich wird am 1. November begonnen werden. Es ist eine reine Obstmarmelade.

Amunden gibt seine deutschen Orden zurück. Der Südpolenbedecker Kapitän Rauld Amunden hat der deutschen Gesellschaft in Christiania als Protest gegen die deutschen Mordtaten (1) an normannischen Seeleuten seine deutschen Ordensauszeichnungen, die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, zurückgegeben. — Blinder Höh umnebelt also im neutralen Norwegen auch fluge Köpfe!

Schutz kinderreicher Familien. Wie aus Nordhaußen gemeldet wird, kündigt die dortige Sparkasse an, daß sie allen Haushaltern die entstehenden Kapitalien entziehen oder nur zu einem wesentlich höheren Zinsfuß belassen werde, wenn sie ohne triftige Gründe kinderreichen Familien die Wohnungen kündigen oder wenn sie sich weigern sollten, solche in ihrem Hause anzunehmen oder wenn sie unberechtigte Mietssteigerungen oder Mündigungen eintreten lassen. — Waldburg i. Schl. ist in dieser Richtung vorangegangen.

Eine Mäuerbande erschossen. Der vor vier Monaten begangene Doppelraubmord an dem Kaufmann Wendlewitz und dessen Ehefrau in Stuls in Russisch-Polen hat jetzt erst seine Söhne gefunden. Die drei Hauptäter sind in Staznitz, Kreis Sipowice, von der Feldgendarmerie in einem Gasthaus ermittelt worden. Beim Eindringen der Feldgendarmerie in den Schlupfwinkel der Banditen leisteten diese erbitterten Widerstand, indem sie aus Karabinern schossen und einen Gendarmen am linken Arm verletzten. In dem erbitterten

die Deutschen brachte ihm die Stunde der Befreiung.

Einschränkung des englischen Eisenbahnverkehrs. Im englischen Handelsamt wurde einer Abordnung von Handelsreisenden mitgeteilt, wenn das Parlament nicht von selbst weniger reift, so müßte die Regierung den Eisenbahnverkehr weiter einschränken, da 500 Lokomotiven zu Kriegszwecken nach Frankreich gesandt seien.

Eine zeitgemäße Erfindung. Ein Erfinder kündigt im Anzeigenteil schweizerischer Zeitungen einen patentierten Spezialapparat zur Beleuchtung des Verlierens der Brotsorte und zur Erleichterung der Kontrolle der abgetrennten Bruchstücke an. Der Mann wird sich den Dank der Menschheit verdienen, wenn er seinen Apparat zur Beleuchtung des Verlierens auch für Hausschlüssel, Brillen, Geldbeutel, Handschuhe usw. brauchbar gestaltet. Es ist nicht abzusehen, wieviel Arter, Zank und Unbehagen er damit allen Menschenkindern ersparen würde.

Große Brände in norwegischen Werften. Die norwegische Regierung stellte eine Statistik auf, durch die bewiesen wird, daß innerhalb einiger Wochen 21 große Brände in den Werften Norwegens ausgebrochen sind, deren Ursache man nicht kennt.

Eine internationale Universität in Kopenhagen? Die Neue Führer Zeitung erzählt aus Kopenhagen, daß der Minister des Unterrichts eine Kommission ernannte, die den Plan der Gründung einer internationalen Universität in der dänischen Hauptstadt ausarbeiten

daran, daß er wirklich der Ehrenmann ist, wie du und der Justizrat ihn schildert."

"Und wenn dem so wäre, dann hättest du auch mir keinen ehrenhaften Namen verschafft."

Der Fürst stugte. Das ist Sophisteri, Margit. Die Ehre hängt nicht von dem Namen, sondern von der Person ab."

"Gut — dann brauchte ich auch den fremden Namen nicht."

"Ach, Kind, wie drehen uns da in einem Kreise, der uns nicht an das Ende führt."

"Du hast recht, Va. Und ein Ende muß gefunden werden. Du sagtest vorhin, wir hätten den Grafen nicht gezwungen, auf die Bedingungen einzugehen, aber, lieber Vater, wir haben seine Notlage ausgenutzt — das ist meiner Ansicht nach noch schlimmer. Das in Not sich befindende braucht auch nicht auf die Bedingungen des Wucherers einzugehen..."

"Margit?"

"Und doch wird der Wucherer bestraft, weil er die Notlage des andern ausgenutzt hat."

"Du betrachtest die Angelegenheit von einer eigenartigen Seite, Margit," sagte der Fürst finster und düstrial.

"Verzeih, Va — aber seit ich den Grafen Alexander kennen gelernt habe, liegt meine Handlungswweise wie ein Altdruß auf mir — ich empfinde sie als Neu, dem Grafen diese Schmach angelau zu haben — werde nicht höre, Va — dich soll mein Vorwurf nicht treffen."

"Du hast es gut mit mir gemeint und du kommtst ja auch nicht anders handeln — du hast ihm offen deine Bedingungen gestellt, leinetel Druck

auf ihn ausgeübt, ihn nicht gedrängt, aber wer weiß, Va, ob der Verteiler stets korrekt und rücksichtsvoll gehandelt hat."

"Ich habe volles Vertrauen zu dem Justizrat."

"Geschäftlich — ja. Aber ob er imitiende ist, die Empfindungen der menschlichen Seele voll zu berücksichtigen."

"Darum handelt es sich hier nicht, Margit." "Das glaubten wir. Aber schon damals in der kleinen Kirche von Hinchliff, als ich den Grafen so bleich, so niedergedrückt an meiner Seite stehen sah, empfand ich herzliches Mitleid mit ihm und wäre gern zurückgetreten, denn ich fühlte, daß wir ihm ein großes Unrecht angetan."

"Ein forschender Blick des Fürsten machte sie erröten.

"Weißt du nicht deinen Gefühlen?" fragte er mit leiser Ironie. "Vielleicht hätte man dann die Sache anders arrangieren können."

"Va?"

"Ihr Frauen seid doch wunderliche Wesen. Nicht der Verstand, sondern das Gefühl spielt bei euch die erste Rolle und entscheidet über euer Schicksal."

"Das Gefühl trifft oft das richtige, wenn der Verstand uns im Stich läßt, Va."

"Ich will das nicht bestreiten und ich erkenne auch dein Gefühl an. Ich billigte deshalb deine Reise nach Meran und hätte auch in eine Verbindung geneckt. Aber du sagst ja selbst, daß eine solche unter den obwaltenden Verhältnissen unmöglich ist."

halten würde. Hab' ich meinen Schwur gehalten, meine teure Margit?"

"Ja, mein Vater," entgegnete diese, welche vor Furcht kaum sprechen konnte.

Der Hirt führte sie zärtlich; dann ließ er sie sanft aus seinen Armen und erhob sich.

"Das Leben rollt weiter, wenn auch unser Herz in Stille zerbricht," fuhr er aufzuhören fort. "Es stellt seine Anforderungen an uns, ob wir glücklich oder unglücklich sind, und wir müssen unsere Pflicht dem Leben, dem Staate, der Menschheit gegenüber erfüllen, wenn anders wir überhaupt des Lebens wert sein wollen. Ich konnte mich wohl eine Zeitlang in stiller Zurückgezogenheit halten, in der ich nur die Erinnerung und deiner Freude, meine Margit, lebte, aber mein Kaiser, mein Vaterland hatte noch Ansprüche an meine Arbeitskraft, ich konnte mich ihnen nicht entziehen, ich trat wieder in den diplomatischen Dienst und wurde zuerst noch Berlin in besondere Mission gefandt. Du begleitest mich, denn ich wollte mich nicht mehr von dir trennen. In Berlin lernte ich in dem Justizrat Dr. Kleinschmidt einen ehrenwerten Mann kennen, dem ich dich anvertrauen konnte, als mir eine diplomatische Mission nach China und Japan führte. Dorthin sollte ich dich nicht mitnehmen. Als ich zulässt, fuhrte ich dich nach Schloss Kolowith, wo du, wie ich hoffe, eine glückliche Kindheit verlebt hast."

"Ja, Va — eine herliche, glückliche Zeit, der ich jetzt noch mit inniger Sehnsucht gedenke."

"Du galtest überall als meine Tochter, ich schaute mich nicht, dich vor allen Leuten als meine Tochter zu bezeichnen, aber das Gele-

te

Sächsisches.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Oktober in 116 Posten 5140 M. 7 Pf. eingezahlt. Dagegen erfolgten 17 Rückzahlungen mit 6508 M. 35 Pf. einschließlich 6 Rückzahlungen mit 5250 M. 50 Pf. zur 7. Kriegsanleihe. Es wurden 3 neue Bücher ausgestellt und 2 Bücher abgetragen.

Großröhrsdorf. Hier hat sich ein Zweigverein für das Röderthal der Deutschen Patriotenpartei gebildet, zu dessen Vorsitzenden Herr Fabrikbesitzer Ottokar Schurig gewählt worden ist. — Anlässlich des unter dem 1. Nov. amtlich gemeldeten gewaltsigen Sieges über die 2. und 3. italienische Armee hatten öffentliche und Privat-Gebäude Flaggensturm angelegt.

Alle Personen, die kupferne Blitzeableitungen auf ihren Gebäuden haben, wollen nunmehr umgehend wegen der Anbringung von Ertrag sich mit einem Installateur (Schlosser, Schmied und dergleichen) in Verbindung setzen. Ertrag wird diesen durch die Königliche Amtshauptmannschaft vermittelt. Wer nicht in den nächsten Wochen sich Ertrag sichert, sieht sich unter Umständen wegen absichtlicher Bereitung der Ableitung der kupfernen Blitzeableitungen Unannehmlichkeiten aus.

Heimatdanklotterie. Für die Geldlotterie zum Besten der Stiftung Heimatdank ist dieziehung auf die Tage vom 13. bis 17. November festgesetzt.

Der Landtag ist auf Montag den 12. November einberufen worden.

Kleinschweidnitz. Den Erstickungstod erlitt hier das jüngste Kind eines Fabrikarbeiters. Um Milch herbeizuholen, ließ die Frau ihre beide Kinderchen allein. Als sie zurückkehrte, fand sie ihr jüngstes Kind in der Wiege erstarrt vor; das ältere hatte am Osen gespielt.

Dresden. (Festgenommene Schaufenster-einbrecher.) Der kürzlich gemeldete Einbruch in das Schaufenster eines Goldwarengeschäfts in der kleinen Plauenschen Gasse hat seine Aufklärung gefunden. Die Einbrecher, der 17½ jährige Handlungsgeselle Bischof, der 19 jährige Kellner Schreiber, beide aus Dresden, und der Kanonier Biegert, sind bereits hinter Schloss und Riegel gebracht.

Stollberg. Größere Unterschlagungen hat der Kassierer eines hiesigen Sparvereins begangen. Die veruntreute Summe beträgt rund 15 000 Mark. Von den Unterschlagungen sind leider zahlreiche kleine Leute betroffen worden.

Falkenstein. (Goldbamster.) Aus dem nahen Bergen wird berichtet, daß dort bei einer Haussuchung ein größeres Lager mit Goldgeld aufgefunden wurde; es soll sich um Mengen im Werte von 3000 Mark handeln.

Kirchen Nachrichten von Bretnig.
22. Sonntag n. Tr., den 4. d. M., 1/2 Uhr:

Abendmahlsgottesdienst.

Kreitag den 9. d. M. Kriegsbestunde.

Gestorben: am 26. Oktober die Rentnerin Karoline Salome verm. Mager geb. Oswald, 73 J. 7 M. 22 T. alt, am 29. Oktober beerdigt.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 455 der Königlich Sächsischen Armee ausgegeben am Mittwoch, 24. Oktober 1917.
Görting, Ehrhard, Gef., 15. 12., aus Lichtenberg, leicht verwundet, bei der Truppe.
Haase, Alfred, 29. 12., aus Ohorn, verwundet.
Haase, Georg, Gef., 8. 10., aus Bretnig, vermisst.
Hofer, Paul, 1. 2., aus Großröhrsdorf, leicht verwundet, bei der Truppe.
Kehn, Arno, 30. 12., aus Großröhrsdorf, leicht verwundet.
Müller, Bruno, Uffz., 28. 7., aus Großröhrsdorf, bisher schwer verwundet, am 10. 7. 17 im Reiterelazarett Landau gestorben.
Nipsche, Willibald, Gef., 18. 4., aus Großröhrsdorf, leicht verwundet.
Wächter, Erwin, 20. 8., aus Bischheim, leicht verwundet.

Rgl. Sächs. Militärverein "Saxonia".
Morgen Sonntag nachm. 6 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal.
Das Erscheinen aller Kameraden wünscht
D. B.

Raninchenzüchterverein "Rödertal".
Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr:
Versammlung
im Bergkeller.
Der Versammlungsleiter.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 2.—10. November finden **Nachprüfungen der Kartoffelernteangaben statt.**

Die Erzeuger werden erinnert, wegen **Auskünfte und Besichtigung** anwesend zu sein und zwar heute Sonnabend von vorm. 8 bis 6 Uhr nachmittags die Erzeuger in Hausnummern: 1—40, Montag von 8—6 Uhr: 41—100, Dienstag von 8—6 Uhr: 101—156, Mittwoch von 8—6 Uhr: 157—200, Donnerstag von 8—6 Uhr: 201—238.

Bretnig, den 2. November 1917. Die Ortsbehörde.

Bekanntmachung.

Morgen Sonntag von 1/2—1/2 Uhr findet wieder die **Kartoffelmarkenabnahme** für verlaufte Kartoffeln im Rittergute statt.

Bretnig, den 2. Nov. 1917. Die Ortsbehörde.

Arbeitslosen-Unterstützung betr.

Die Arbeitslosen-Unterstützung wird von nun an **Mittwochs** nachmittags von 3—6 Uhr im Rittergute (Markenabgabezimmer) ausgezahlt.

Bretnig, den 2. November 1917. Der Gemeindevorstand.

Holzversteigerung.

7. November 1917, vorm. 10 Uhr, Gasthof „Zur guten Hoffnung“ in Arnsdorf.

609 fl. Stämme 11/32 cm, 1556 fl. u. fl. Klöße 7/40 cm, 74 rm fl. Nutzknüppel (2 m lg.) Schlag: Abt. 124 (Große Harthe), Einzelh.: Abt. 3—5, 23, 37, 40, 45 (Maf-sen) u. 64 u. 74 (Fischbach-Wald).

8. November 1917, vorm. 1/11 Uhr, Gasthof „zum Erbgericht“ in Weickersdorf.

1493 fl. Stämme 11/26 cm, 1858 fl. u. fl. Klöße 7/29 cm, 347 bi. u. bu. bergl. 7/27 cm, 235 fl. Baumstäbe 6 cm, 130 fl. Stangen 6/13 cm, 103 rm fl. Nutzknüppel (2 m lg.) Schläge: Abt. 97 (Wölkchen), Abt. 102 (Rindenberg). Rgl. Forstrevierverwaltung Fischbach, 29. Oktober 1917. Rgl. Forstamt Dresden.

Rgl. Forstrevierverwaltung Fischbach, 29. Oktober 1917. Rgl. Forstamt Dresden.

Anker, Großröhrsdorf.

Konzert-Café-Restaurant.

Sonntags ab nachmittags 4 Uhr:

Konzert

(Volles Orchester).

Eintritt frei! Eintritt frei!

Angenehmer Familienaufenthalt

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig ab 1. November 1917.)

aus Kamenz	5,20	8,33	11,53	2,46	8,38
Bischheim	5,36	8,48	12,11	2,58	8,53
Pulsnitz	5,48	8,59	12,25	3,08	9,07
Großröhrsdorf	5,58	9,10	12,35	3,16	9,18
Kleinröhrsdorf	6,03	9,15	12,40	3,21	9,23
Arnsdorf	6,10	9,22	12,47	3,28	9,10
in Dresden-Neust.	7,12	10,01	1,59	4,27	10,03
" Dresden-Hbf.	7,25	10,15	2,14	4,44	10,23

aus Dresden-Hbf.	5,35	8,55	12,20	3,19	5,12	10,00	11,15
" Dresden-Neust.	5,50	9,08	12,35	3,21	5,27	10,14	11,28
" Arnsdorf	6,55	10,05	1,38	4,17	6,25	11,03	12,22
" Kleinröhrsdorf	7,07	10,17	1,49	4,29	6,37	11,15	12,34
Großröhrsdorf	7,17	10,27	1,59	4,38	6,46	11,24	12,44
Pulsnitz	7,27	10,36	2,08	4,48	6,56	11,33	12,54
Bischheim	7,35	10,44	2,16	4,56	7,03	11,41	1,02
in Kamenz	7,44	10,52	2,24	5,04	7,11	11,49	1,10

Versichere Dein Schwein!

Eine Versicherung gegen alle Schäden, auch solche nach dem Schlachten entstanden, ist unerlässlich.

Man wende sich sofort an die Viehversicherungsgesellschaft a. G.

„Halensia“ zu Halle a. S.

gegr. 1888 oder an deren Vertreter.

Bisher über 4½ Millionen Mark entschädigt.

Leiste Prämie.

Auch Pferde und Kinder, sowie trächtige Stuten, werden gegen alle Schäden versichert.

Vertreter und Beiselebeamte bei Gehalt und Spesen allerorts gesucht.

Bruno Nitzsche, Klempnerei Bretnig

empfiehlt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

emailliertes, gußeisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnte u. lackierte Blechwaren, Lampen, sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Dach und Zylinder, Küchenausgässer, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgefäßen, Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknüsse sowie verzinkte Ofenrohre

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen

sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnell und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Morgen Sonntag vorm. 1/2 Uhr:

Turnratssitzung.

D. B.

Bretniger Lichtspiele.

Sonntag, 4. Nov. abends 1/2 Uhr:

Eine Großstadtschönheit.

Schlager in 3 Akten.

Die lustige Witwe.

Römisches Lustspiel in 2 Akten.

Destlicher Kriegsschauplatz.

Altneu.

Die Verwandlung.

Komödie.

Außerdem das übrige Programm.

Nachm. 4 Uhr: Kindervorstellung.

Hermann Sperling, Weinhandlung

Pulsnitz,

Fernspr. 26,

empfiehlt

Weiss- u. Rotweine, Schaumweine, Cognac u. Liköre.

Aphidol

Radikalmittel gegen alle Baumschädlinge, bei Zimmerpflanzen, Gärtnereien, Feldern, Weinbergen, Obst- und Gemüsegärten. Bestandteile aus Nikotin, Schwefel, Creosol, Kreuzpulver, gebrauntem Kaffee u. c. 1 Kilo Aphidol für 12 bis 14 Bäume reichend kostet M. 2,90. Firma B. Wagner, Greiz I. U., Brückenstr. 7.

Hierzu 1 Beilage.



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde bietet für jedermann einen

billigen und guten

Lesestoff

Belohrend — Unterhaltend

Während des Krieges erhält jedes Mitglied bei dem Halbjahrespreis von

nur M 2,80

Jährlich 12 starke, reich illustrierte Monatshefte und 5 gute Bücher erster Schriftsteller //

Treten Sie sofort bei oder verlangen Sie Prospekt bzw. Probeheft bei Ihrer Buchhandlung oder der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart